

Götz in drei Quellengruppen ein, die – einst von Pfarrern für ihre jeweiligen Sprengel verfasst – besonders anschauliche Perspektiven auf die Kriegs- und Nachkriegszeit erlauben: die sog. Kriegs- und Einmarschberichte, die Fragebögen zur NS-Verfolgung katholischer Laien und die Seelsorgsberichte. Aufgrund der rechtlichen Selbständigkeit der einzelnen Diözesen liegen diese Unterlagen in Bayern weder flächendeckend noch in identischer Form vor – ein Umstand, den es auch bei den Quellen aus staatlicher Provenienz zu beachten gilt. Am Beispiel der für Schülerinnen und Schüler interessanten Themen HJ und BDM stellte Elisabeth Angermair (Stadtarchiv München) äußerst anschaulich Pressefotografie als Propagandainstrument während der NS-Zeit vor.

In anschließenden Führungen durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Dr. Caroline Gigl) und das Staatsarchiv München (Dr. Rainer Braun) bot sich den Teilnehmern die Gelegenheit, weitere einschlägige Bestände und nicht zuletzt die unvermeidlichen Formalitäten der Archivbenützung näher kennenzulernen. Selbst gefordert waren die Lehrer dann bei der Analyse ausgewählter Beispiele aus den zuvor vorgestellten Quellengruppen und bei deren Prüfung auf konkrete Verwendungsmöglichkeiten im Unterricht. Diese wurden insgesamt positiv beurteilt, trotz gewisser Herausforderungen, die sich etwa aus der Unverständlichkeit bürokratischer Fachtermini oder der potentiellen Strahlkraft von NS-Propagandabildern durchaus ergeben können. Bemerkenswert waren die Anregungen insbesondere zu fächerübergreifenden Projekten (etwa mit Sozialkunde oder Religion) sowie für W- und P-Seminare. Als Erfolg war diese Fortbildungsveranstaltung dabei nicht nur für die eigentliche Zielgruppe zu werten, sondern auch aus archivischer Sicht. Schließlich konnten im Vorfeld mögliche Hemmschwellen, den außerschulischen Lernort Archiv überhaupt zu nutzen, abgebaut und die Archive als kompetente Kooperationspartner der Schulen präsentiert werden. Nicht wenige Teilnehmer bekundeten auf ihren Rückmeldebögen die erfreuliche Absicht, künftig mit ihren Klassen ins Archiv kommen zu wollen. Dies und eine Fortsetzung dieser Veranstaltung – zum selben oder zu einem anderen Thema – bleibt daher dringend zu wünschen.

Michael Unger

Bad Aibling, Traunstein, Vaterstetten: Das Denkwerk-Projekt geht in die nächste Runde

Das von der Robert Bosch Stiftung geförderte Denkwerk-Projekt wendet sich unter dem Motto

„Die ersten und die letzten Tage“ an Schulen, die in Kooperation mit Universitäten und anderen Partnern die unmittelbare Übergangszeit von der NS-Herrschaft zum Neubeginn unter US-amerikanischer Besatzung 1945 untersuchen wollen. Bereits während des erfolgreich verlaufenen Pilotprojekts für den Landkreis Ebersberg waren das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München neben dem Münchener Institut für Bayerische Geschichte und dem Archiv des Erzbistums München und Freising als Netzwerkpartner beteiligt gewesen.



Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bad Aibling präsentieren ihr Ausstellungsprojekt

Diese Zusammenarbeit wurde fortgesetzt, als sich unter der Projektleitung von Dr. Bettina Scherbaum Schulklassen des Gymnasiums Bad Aibling, des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten und des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein für ihre Sprengel dieses Themas annahmen. Zu den bevorzugten Quellen, mit denen sich die Schüler auseinandersetzten, gehörten die als Filmkopien vorliegenden Unterlagen der amerikanischen Militärregierung in Bayern (OMGB) im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und Akten aus den Beständen des Staatsarchivs München. Herausgekommen ist dabei eine gut recherchierte und ansprechend präsentierte Ausstellung, die nicht zuletzt dank zahlreicher privater Leihgeber auch viel Überraschendes bietet. Beispielhaft sei hier auf ein bislang unbekanntes Filmdokument zum Einmarsch der US-Truppen in Traunstein verwiesen. Wer zwischen Oktober 2009 und Januar 2010 nicht den Weg zu einem der drei Ausstellungsorte findet, dem sei der reich bebilderte, teils durch ausgewiesene Historiker (und Archivare), teils durch Schüler verfasste Katalog empfohlen (Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten. Begleitpublikation zur Ausstellung gezeigt von Oktober 2009 bis Januar 2010 am Gymnasium Bad Aibling, am Humboldt-Gymnasium Vaterstetten und

am Chiemgau-Gymnasium Traunstein. Hrsg. von Bettina Scherbaum unter Mitarbeit von Britta Kägler. St. Ottilien: EOS-Klosterdruck 2009, 72 S.).

Über ihren engeren regionalen Kontext hinaus bieten diese schönen Ergebnisse vernetzten Forschens durch Schüler, Lehrer und Wissenschaftler eine wertvolle allgemeinhistorische Einführung in

die Thematik und methodische Anregungen, die ähnlichen Projekten zugute kommen können. Gerade im Hinblick auf die Reform der gymnasialen Oberstufe (W- und P-Seminare) sind hier Impulse zu erwarten, die auch auf archivischer Seite zu spüren sein werden.

Michael Unger

Ausstellungen

Deutsche und russische Stadtgeschichte: Die Ausstellung „Städte im Aufbruch. München und Moskau 1812–1914“

Die jüngste Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv setzte die bereits bewährte Zusammenarbeit der staatlichen Archive Bayerns mit

und die Durchführung des Projekts gesichert und großzügig gefördert.

Es galt, die Aufgabe zu lösen, Stadtgeschichte während des alles bewegenden 19. Jahrhunderts an den Beispielen München und Moskau darzustellen und dabei die vielen oft überraschenden Ähnlichkeiten und Parallelen herauszuarbeiten. Zugleich



Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Gerhard Hetzer erläutert Anna Popova und Jurij Rosljak, Erstem Vizebürgermeister der Stadt Moskau, die Ausstellung

dem Museum für die Geschichte Moskaus fort. In den Jahren 2003/2004 und 2006 haben auf dieser Grundlage viel beachtete Präsentationen stattgefunden, nämlich zu den bayerisch-russischen Beziehungen zu Zeiten des Dichters Fjodor Tjuttschew (1803–1873) und zur russischen Avantgardenkunst der 1920er Jahre. Auch diesmal hat die Bayerische Staatskanzlei das Zustandekommen

war aber auch auf die Unterschiede auf dem Weg der zweiten Metropole des russischen Reiches und der Hauptstadt des Königreiches Bayern auf dem jeweils eigenen Weg zur modernen Großstadt hinzuweisen. Diese Aufgabe wurde vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv und Stadtarchiv München gemeinsam angegangen. Somit ergab sich hier auch die Gelegenheit, über ein gemeinsames Projekt die